



Pflanzreihe beim Umgraben des Zwischenlandes etwas angehäuelt, und kann dann mit der Ernte begonnen werden. Das Wegstechen der ersten Pflaumen regt die Wurzel zu neuen kräftigen Trieben an und schadet den Pflanzen nicht. Man hüte sich aber, zu lange zu stechen, denn das entkräftet die Anlage. Ende Mai, spätestens 12. Juni, muß im dritten Jahre unter allen Umständen mit dem Stechen aufgehört werden. Erst das vierte Jahr bringt eine volle Spargelernte, es kann dann bis zum 24. Juni gestochen werden.

Die beigelegten Abbildungen 1 bis 5 erläutern die hier geschilderte Pflanzart derart, daß auch der Ununterrichtete sich daraus leicht vernehmen wird.

Das Spargelstechen ist mit das wichtigste bei der Spargelzucht und darf nicht vom nächsten besten ausgeführt werden, denn es erfordert viel Verständnis und noch mehr Gefühl. Durch Unvorsichtigkeit werden nicht bloß junge, noch in der Erde befindliche Pflaumen vernichtet, auch der ausdauernde Wurzelstock wird leicht verletzt. Um dies zu vermeiden, gebrauche man am einfachsten die Hand. Jede einzelne Pflaume wird mit der Hand bis zum Grunde von der Erde freigelegt und dann mit einem scharfen Messer abgeschnitten.

Nach der Ernte werden die Hügel eingeebnet, worauf man die Anlage jedes Jahr mit kurzem, verrottetem Mist düngt. Der Dünger wird zwischen den Spargeltrieben ausgebreitet und dann sofort untergegraben. Im November wären auf das Quadratmeter 100 g Kainit und 30–40 g Thomasmehl gleichmäßig auszustreuen und unterzuhaden. Alle 4 Jahre gibt man im Herbst eine Kalldüngung, und zwar 300 bis 400 g auf das Quadratmeter.

Empfehlenswerte Sorten sind Erfurter Riesen, Braunschweiger Riesen und Schneeföhiger Riesenpargel.

### Kleinere Mitteilungen.

**Nicht das schull aufgenommene Futter** gibt den Pferden Kr. ff., sondern das verdaut. Das Futter wird aber nur verdaut, wenn es gut gefaut und mit einer gehörigen Menge Speichel durchmischt wird. Das Häcksel dient darum in erster Reihe, um eine richtige Zellzerstörung und Durchpeichelung zu bewirken. Sodann dient es dem Pferde wegen zur Ausfüllung, ohne ihn zu belasten. Würde man dem Pferde Hafer reichen bis der Magen vollständig gefüllt ist, und würde man darauf das Pferd tränken, so könnte der aufschwellende Hafer das Zerplagen des Magens bewirken. Das Häcksel soll in der Länge des Halerfornes geschnitten sein, weil zu kurzes Häcksel unverdaut abgeht oder sich innerlich festsetzt. Das Häcksel soll als höchst zweckentsprechende Verdauungsbeigabe dienen.

**Keine Kälberseuchen mehr!** Im Interesse der Ernährung des Volkes und des deutlichen Volkes, sowie in dem eigenen Interesse sollte jeder Landwirt und Viehzüchter bemüht sein, danach zu trachten, junge Tiere am Leben zu erhalten. Leider treten die Kälberseuchen infolge knapper Ernährungsverhältnisse in erhöhtem Maße auf und erfordern viele Opfer, und zwar so sehr, daß in manchen Ställen kaum ein Kalb gezogen wird. Es kommen als Kälberseuchen zunächst in Betracht die ansteckende Lungenentzündung und Kälberruhr, zu welchen beiden Krankheiten sich häufig Paratyphus gesellt. Außerdem tritt vielfach Nabelentzündung auf. Die ansteckende Lungenentzündung, welche mit der Schweinefieber, der Lungenentzündung des Kaninchens und der Scharlachfieber den gleichschwebenden und verwandten Erreger hat, wird dadurch geheilt, daß die Kälber bald nach der Geburt mit „Pneuman“ geimpft werden. Die Kälberruhr bekämpft man am besten in der Weise, daß man die tragenden Kühe vier Wochen vor dem Kalben mit 20 cem „Bovivira“ impft. In dieser Zeitpunkt aber verfehlt, dann werden die Kälber geimpft, und man gibt ihnen zur sofortigen Beseitigung

des Durchfalles das Pulver „Salud“. — Durch „Salud“ werden die Seuchenerreger in Magen und Darm abgetötet, so daß der Durchfall aufhört. Man erreicht aber damit nur einen kurzen Schutz gegen die Ruhr. Durch die Impfung wird ein mehrere Monate anhaltender Schutz gegen die Seuchen erzielt. Da mit diesen beiden Seuchen häufig Paratyphus verbunden ist, so wird diesem Seuchen etwas „Paratyphusbazillenertrakt“ zugeführt. Die Nabelentzündung wird meistens durch den Fußboden auf die Kälber übertragen; daher ist eine sofortige Behandlung nach der Geburt mit „Septan“ dringender notwendig. — Sehr zu wünschen ist aber, daß der Fußboden und die unteren Teile des Stalles häufig mit „Kerman“ desinfiziert werden. Diese Impfstoffe können aus dem Bakteriologischen Institut Dr. Arstein, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 128, bezogen werden.

**Am sich von dem Werte einer Milchziege zu überzeugen,** ist die Melkprobe oder ein während der Melkzeit genau geführtes Melkregister das sicherste Mittel. In den meisten Fällen fehlt jedoch ein solches Register, und man muß sich deshalb an die äußeren Merkmale halten. Zu diesen gehört hauptsächlich ein großes Euter oder vielmehr ein Euter mit gut entwickelter Drüsenmasse, ein sogenanntes Milcheuter; denn ein großes Euter ist häufig nur ein Fetteuter.

**Nach überstandener Krankheit und Klauenleide** sieht das Kindvieh bekanntlich sehr elend aus. Die Tiere sind abgemagert, und Haut und Haare machen einen unangenehmen Eindruck. Die Tiere bedürfen daher nicht nur der sorgfältigsten und kräftigsten Fütterung, sondern auch ganz besonders guter Haut- und Haarpflege, falls ihr Aussehen und Wohlbefinden bald ein besseres werden soll. Neben genügender Einstreu muß täglich eine zweimalige Bearbeitung mit Striegel und Bürste stattfinden. Auch ist eine Wäsche mit lauem Seifenwasser wöchentlich zu empfehlen. Die Reinhaltung der Haut soll auch bei gesunden Tieren eine Hauptvorbedingung des Landwirts sein. Eine saubere Haut wirkt günstig auf die Atmungs- und Verdauungsorgane ein, und das Sprichwort: „Gut gepußt ist halb gesittet“, hat seine volle Berechtigung.

**Zur Schweinezucht.** Wenn wir in der Schweinezucht vorwärts kommen wollen, so ist folgendes zu beachten: 1. Man sehe die Stallungen nach, ob sie genügend Licht, Luft und reichliche Streu haben; denn das Schwein ist ein reines Tier und für eine gesunde Stallung dankbar. 2. Den Schweinen muß mehr Bewegung und im Sommer hiesiger Weibegang gewährt werden. Haben die Tiere reichlich Bewegung, so wird das Fleisch kerniger, und sie bleiben auch bei reichlichem Gewicht gesund und frisch. 3. Man füttere die Schweine, wenn sie ausgewachsen sind, nicht so tatenlos, d. h. nicht mit so engem Nährstoffverhältnis. Die Kellnerischen Versuche haben ergeben, daß bisher im allgemeinen die Mästung mit Erweissstoffen viel zu verschwenderisch betrieben wurde. Man püße die Futtertröge peinlich aus, gebe den Tieren ab und zu reichlich Salz, wodurch die Fleischlust wesentlich erhöht wird. Reichlicher Futterbau, Viehzucht und Viehmasse muß mit aller Kraft angebahnt werden, um den heimischen Markt zu decken.

**Die Errichtung des Brutnestes für eine Henne.** Der gute Anfall der Brut ist natürlich in erster Linie von der guten Beschaffenheit der Bruteier, sodann von dem Temperament und dem Verhalten der Brüterin, nicht zum wenigsten aber auch von der zweckmäßigen Herrichtung des Brutnestes abhängig. Die Henne, die sich selbst zum Brüten legt, wählt dazu am liebsten einen Platz im Freien, an dem sie jedoch durch Menschen oder Tiere nicht gestört wird und durch Gegenstände, die auf dem Hofe stehen, wie Wagen und Adergerätschaften, verdeckt und gegen Regen einigermaßen geschützt ist. An solchem Orte sucht sie sich eine muldenförmige Vertiefung in den Boden, die sie höchstens mit einigen Strohhalmen auspolstert, und in die sie schon einige Zeit vor dem Eintritt der Bruthitze ihre Eier ablegt. In diese erwaht, so legt sie sich auf dieselben, um sie mit ihrem Körper zu erwärmen. Eine gute Brutenne bleibt dann bis zum Ausschlüpfen der Küden auf den Eiern sitzen und verläßt dieselben in der Regel nur einmal täglich, um Futter und Wasser zu sich zu nehmen und sich zu entleeren, was je nach dem Temperament der Henne, aber auch der Witterung,

manchmal nur wenige Minuten, häufig aber auch länger als eine Stunde dauert. Diesen Fingergelgen, welche uns die Natur gibt, müssen wir beim Setzen einer Henne folgen. Wir richten ihr das Nest an einem Orte her, der möglichst wenig betreten wird, an dem sie also ungestört sitzt, und zwar in einer der Ecken, indem man zwei Ziegelsteine aufstellt, daß sie mit den Händen ein Quadrat von etwa 40 cm Ausdehnung im Lichten bilden, hat der Raum einen Stein- oder Holzfußboden, so ist es zweckmäßig, in das Nest frische Rasenstücke zu legen oder leicht angefeuchteten Sand hineinzuwerfen. Darauf bringt man eine Lage von weichen Heu (Stroh) ist weniger geeignet und vertieft das ganze Nestmaterial zu einer flachen Mulde, so daß die Eier, wenn sie einmal verhöhen sind, von selbst wieder nach der Mitte zu rollen, ohne daß sie jedoch sich auflieben können. Nachdem man noch etwas Insektenpulver oder Schwefelblüte hineingebracht hat, um das Aufkommen von Ungeziefer zu verhüten, was man nötigenfalls während der Brutzeit wiederholt, legt man die zu bebrütenden Eier in das Nest und legt die Henne darauf oder daneben; denn eine gute Brüterin geht von selbst auf das so hergerichtete Nest; sie liebt es besonders, wenn dasselbe im Halbdunkeln liegt. Futter und Wasser darf nicht unmittelbar neben dem Neste stehen, so daß die Henne in der Regel täglich einmal das Nest für einige Zeit verläßt und die Eier sich abkühlen. Außerdem muß die Henne auch zu einem Sand- oder Staubboden Gelegenheit haben. Will man mehrere Hennen in dem gleichen Raum setzen, dann sind Brutkästen notwendig, deren Einrichtung später beschrieben werden soll. Dr. M. Lande.

**Sanieren mit Gemüße und Backobst.** Ein sauber vorbereitetes, geschlachtet Kan nhen zerlegt man in Portionsstücke, wäscht das Fleisch und bringt es mit 3 l Wasser sowie dem nötigen Salz zu kochen. Gleichzeitig hat man einige Hände voll weiße Bohnen, einige gepuhte und gewaschene Mohrrüben, eine halbe Selleriefülle und zwei Zwiebeln mit hineingegeben. Alles wird nun zusammen gar gekocht. Am Abend vorher hat man Badwürmer oder Badpflaumen in Wasser eingeweicht, dieselben werden nun in dem Kochwasser gar gekocht. Ist das Kaninchenfleisch mit allen Gemüße gar, so gibt man nach Geschmack Badpflaumen hinzu, schmeckt mit Essig und Zucker ab und gießt das Gericht mit ein wenig in Wasser gelöstem Kriegsmehl. Dazu eine Schüssel voll Kartoffeln. Wer keine weißen Bohnen hat, kann auch eingelagerte grüne Bohnen nehmen. A. Dr.

**Angebakene Ostfische.** Nicht immer hat man einen Backofen bereit, um gleich Kuchen und Torten zu backen. Da wird eine Torte, die den Backofen nicht braucht und sehr schnell herzustellen geht, unseren Hausfrauen gewiß recht willkommen sein. Man nehme eine große Tortenschüssel, schneide sich aus fester Pappe einen etwa 10 cm hohen Streifen, den man zu einem Ring in der Größe der Tortenschüssel zusammenmacht. Dieser Ring wird jetzt lose auf die Tortenschüssel aufgesetzt. Dann beginnt man mit den Vorbereitungen für die Speise. Man schneide Weißbrot oder Zwieback, ja man kann sogar in Notfälle das übliche Roggenbrot nehmen, in Scheiben und legt sie so dicht aneinander, daß möglichst keine Zwischenräume entstehen. Dieser Tortenboden wird jetzt ganz nach Belieben mit Zudermilch, Zuderkaffee, Apfelsaft, Süßwein, Zitronensaft, Himbeersaft übergossen, so daß die Tortenbodenmasse leicht durchweicht. Darauf kommt jetzt ganz nach Belieben eine Schicht Marmelade, gekochte Apfelscheiben, Pfannkuchen, eingelegte Pfäuten, Kirschen oder anderes Obst. Diese Zwischenschicht bleibt ganz im Belieben der Hausfrau. Sie kann die Torte nach dem vorhandenen Vorrat variieren. Man achte jetzt darauf, daß der Rand aus Pappe recht fest ist, denn nun werden an ihn besondere Anforderungen in bezug auf seine Haltbarkeit gestellt. Man hat ein Puddingpulver in der üblichen Art und Weise besonders dick eingestrichen. Ist Puddingpulver nicht erhältlich, so tut es auch ein dicker süßer Brei aus Haferflocken, Grütze oder Graupen. Dieser noch mit Vanille oder Zitrone gewürzte Brei wird dann in halbhohem Zustande über die Fruchtschicht inmethalb des Tortenringes auf die Torte gegeben und erkalten gelassen. Ist das alles geschehen, so entfernt man den Pappierring und garniert die Oberfläche der Torte mit eingemachtem Obst. Die Torte hat bisher überall die größte Anerkennung gefunden. Dr. Trott.

Frage und Antwort.

Da der Feind der hohen Aufgabe unseres Vaters sehr lange Zeit erfordert, so hat die Frageantwortung für den Leser nur Zweck, wenn sie brieflich erfolgt. Es werden daher auch nur Fragen beantwortet, denen 30 Pf. in Briefmarken beigefügt sind. Dafür findet dann aber auch jede Frage direkte Beantwortung. Die allgemein interessierenden Fragestellungen werden außerdem hier abgedruckt. Kurze Antworten werden grundsätzlich nicht beachtet.

Frage Nr. 62. Mein Papagi hat seit kurzem angefangen, sich die Federn an Weinen und Vauclaus anzusetzen, so daß er dort ganz lahl geworden ist. Es würde mir geraten, ihm zum Abgewöhnen dieser Untugend Fleisch und Ei zu geben, doch verbietet sich das heutzutage von selbst, auch trug ich Bedenken gegen eine Änderung der Ernährung. Wie kann ich dem Tiere das Federfressen abgewöhnen? (H. D. in R. (Dobg.).)

Antwort: Sie haben ganz recht getan, die empfohlene Fütterung mit Fleisch und Ei nicht zu verlernen; die Unart des Federfressens ist nicht eine Folge unzureichender Ernährung, sondern die von Längeweile des Tieres. Man muß sich viel mit ihm beschäftigen, es abzulenkten versuchen, natürlich aber auch dafür Sorge tragen, daß kein Ungeziefer sich im Gefieder festsetzt. Dem meisten Erfolg verspricht, das Tier in neue Verhältnisse zu bringen und ihm vor allem ausgiebige Bewegung und Beschäftigung zu verschaffen. Ein Stück weiches Holz zum Benagen darf nie fehlen. Sind die Ernährungsverhältnisse des Tieres günstige, so kann man es auch einmal mit einer Hungerkur versuchen, indem man acht Tage lang nur einen Tag um den anderen Futter reicht; Getränk ist natürlich täglich zu gewähren. Ein Abfaltsmittel gegen die häßliche Unart gibt es nicht; liebevolle Beschäftigung mit dem Tiere läßt aber bald erkennen, auf welche Weise zu helfen ist, dann wird auch der Erfolg nicht ausbleiben. Mit dem Anbieten von mit Kochsalz zubereiteten menschlichen Speisen sei man vorsichtig; die Wirkungen des Kochsalzes auf den Vogelorganismus sind in der Regel ungünstig.

Frage Nr. 63. Eine blaue Wiener Hähin, sieben Monate alt, erkrankte in der vorigen Woche, indem sie die Nahrung verweigerte. Ich gab ihr zuerst Pfefferminztee, dann Rizinusöl ein, aber ohne Erfolg; nach drei Tagen ging sie ein. Die Nahrung bestand aus gekochten Kartoffeln, ein wenig Kleie, rohen Rüben und Klee. Die Gedaarme waren bei der Öffnung des Tieres voller Luft, zum Teil blauschwarz, mit Einschürungen in kleinen Abhängen, dabei voll von verdaulichem Futter, im Magen trübes Wasser, Speis, Lunge, Leber gesund. Nach mehreren Wochen ging unter denselben Erscheinungen ein drei Monate altes Tier ein. Ist die Krankheit seuchenartig, und wie ist sie zu bekämpfen? (H. L. in E.)

Antwort: Nach Ihrer Darstellung sind die beiden Tiere an Darmreizung erkrankt, deren Ursache jedoch nach Ihren Mitteilungen nicht festzustellen ist; es kann die Folge einer Ernährung oder auch der Aufnahme irgendwelcher schädlichen Futters sein; die Luft in den Gedärmen läßt auf letztere Ursache schließen. Für eine seuchenartige Erkrankung liegen keine Anzeichen vor. Das Eingeben von Pfefferminztee ist bei leichteren Erkrankungen der Verdauungsorgane von guter Wirkung; vor allem aber müssen die letzteren völlig entleert werden, wozu Rizinusöl das beste Mittel ist. Sehr wirksam ist auch ein Klister von lauwarmem Seifenwasser, dann nach einigen Stunden Fütterung mit schleimiger Nahrung (Reinamensmehl oder dergl.). (Dr. H.)

Frage Nr. 64. Meine Fohlenkute hat seit einem Jahre am Halse hinter den Ohren ein warzenartiges Gewächs in Größe eines kleinen Hühnerreies. Wenn es sich dieses im Sommer rund reißt, machen ihr die Fliegen viel zu schaffen. Was soll ich dagegen tun? (Fr. P. in E.)

Antwort: Höchst wahrscheinlich handelt es sich um eine gewöhnliche Warze, die mit dem Messer entfernt werden muß. Die Blutung stillt man mit dem Glüh Eisen. (Dr. H.)

Frage Nr. 65. Habe vor acht Jahren Apfelpyramiden auf über 1 m tief rigoltes Land angepflanzt. In den beiden letzten Jahren habe ich wahrgenommen, daß das Obst von diesen Bäumchen spörr nach der Ernte voller Stacheln wird. Ich wäre für eine Auskunft dankbar, worauf dieses Übel zurückzuführen und wie solches zu beseitigen ist. Die Anlage liegt an einer Sommerseite, und die Bäumchen haben sehr guten Wuchs. Untergrund der Anlage ist Fallsels im Sommer, etwas trocken. Auf dem Land hatte ich früher Kartoffeln bei Mist- und Mischeung. (G. S. in B.)

Antwort: Nach Ihrer allgemeinen Beschreibung der Krankheit, ohne ein Stück zur Ansicht beigelegt zu haben, vermuten wir, daß es sich hier um die Stippekrankheit handelt. Diese Krankheit ist wissenschaftlich noch nicht endgültig festgestellt. Es gibt Sorten, die besonders leicht befallen: Herberts Meinette, Ribison-Keping, dann auch Kanada-Meinette, Kaiser Meinette, Goldmeinette von Menheim, Schöner von Bockopp, Cox-Drangenmeinette. Frühjorten leiden weniger. Bei vielen Sorten werden nur die großen Stüde, nicht aber die mittleren und kleinen befallen. Begünstigt wird diese Krankheit durch einen nassen, feuchten Sommer mit wenig Sonne. Es gibt demnach stippefreie und stippearme Jahre. Die Stippe entwickelt sich bei den meisten Sorten erst auf Lager. Je wärmer das Lager und je weniger frisches Luft, um so stärker die Stippe. Früchte, die im Keller stippefrei bleiben, zeigen — ins Zimmer genommen — nach einigen Tagen die bekannten Flecken. Wir raten Ihnen, die Bäume mit einer in dortiger Gegend stippefreien Sorte umzuveredeln. Am besten werden Sie uns im Herbst 1918 einige Früchte zur Untersuchung ein. (St.)

Frage Nr. 66. Ich will einen Wettermantel aus zwei herben Kornsäcken herstellen; wie mache ich den Stoff wasserdicht? (V. Sch. in E.)

Antwort: Es kommt im wesentlichen auf die Dichtigkeit des Gewebes an, welches Verfahren man einschlagen muß; sind die Säcke dicht, so können Sie ja einen Versuch mit essigsaurer Lösserde machen. Man löst hierzu in 1/2 l Wasser 90 g Alaun und in 10 l Wasser 90 g Weiszucker auf, bis beide Stoffe vollkommen in Lösung übergegangen sind. Dann werden beide Flüssigkeiten zusammengemischt und umgerührt. Die entstehende milchähnliche Flüssigkeit scheidet einen weißen Niederschlag von schwefelsaurem Blei ab, während die essigsaure Lösserde in Lösung bleibt. Nach drei Stunden ruhigen Stehens ist die Flüssigkeit klar geworden und wird nunmehr vom Bodensatz abgeseiht. In die essigsaure Lösserde legt man die wasserdicht zu machenden Stoffe sechs bis sieben Stunden, dann läßt man sie, ohne mehr als ganz leicht zu brühen, abtropfen und trocknen. Leider ist die auf diese Weise erhaltene Wasserdichtigkeit vergänglich, sie verliert sich sowohl bei anhaltendem Regen als auch wenn die nassen Stoffe gedriekt oder gequert werden, muß also öfter wiederholt werden. Diesen Nachteil besitzen die mehrmals mit Leinölstrich getrichenen Stoffe nicht, sie sind und bleiben wasserdicht, bis sie brechen, was allerdings bei viel gebrauchten Kleidungsstücken bald eintritt. Sind es sehr grobe Säcke, die Sie zu gedachtem Zweck verwenden wollen, so dürfte der mehrmalige Anstrich mit Leinölstrich vorzuziehen sein; natürlich wird der Stoff dadurch steif. (Vdt.)

Frage Nr. 67. Kann ich mit Erfolg auf einer Waldböschung mit gutem, ausgeräumtem Mutterboden und untenstehendem lehmigen Sandboden ohne Düngung, jedoch mit Strohauflage, Sellerie anbauen? Welcher Strohstoff würde empfohlen werden? Der Boden ist feucht und hat eine sonnige Lage. (K. in L.)

Antwort: Der von Ihnen beschriebene Boden muß zum Anbau von Sellerie erst vorbereitet werden. Knollenfellerie verlangt zu ihrem Gedeihen eine gute freie Lage und einen hart gebüngten, humosen, mehr feuchten als trodenen Boden. Sandiger und trodener Boden wird vor der Bepflanzung im Winter mehrmals gut mit Jauche übergoßen, damit er fruchtbarer, bindiger und nahrhafter wird, dann gedocht auch auf solchen Boden Sellerie. Ist der Boden nicht sehr kräftig und nahrhaft, so muß auch im Herbst mit verrottetem Dung oder Kompost reichlich gedüngt werden. Geplant wird von Mitte Mai ab, und zwar nach allen Seiten 40 bis 45 cm Abstand. Kräftige Pflanzen sind notwendig, um große, sarte, glatte Sellerie zu ziehen. Bei trockenem Wetter ist öfteres Gießen notwendig. Auch für schwache Düngergüsse zeigt sich die Sellerie dankbar. (St.)

Frage Nr. 68. Meine Kaninchen haben seit dem vergangenen Sommer sämtlich Schnupfen, nasse Nasen. Ich habe schon Alaun und Pulver (was für Pulver?) angewandt, aber ohne Erfolg. Im Herbst habe ich mit einem Stamm zugelegt, der von derselben Krankheit ergriffen ist, trotzdem die Ställe immer gereinigt wurden. Was ist da zu tun? (G. P. in E.)

Antwort: Der Schnupfen tritt bei den Kaninchen in zwei Formen auf, entweder mehr

gutartig und leicht zu heilen oder als bössartiger Schnupfen, der an dem Ausfließen eines zähen, gelblichweißen Schleimes aus den Nasenhöhlen lemmlich ist. Bei dem gutartigen Schnupfen ist der Ausfluß mehr wässrig. Um diesen dürfte es sich bei Ihren Kaninchen wohl handeln. Er ist durch Erkältung verursacht; daher ist Wärme das beste und einfachste Heilmittel. Außerdem mischt man Eucalyptus- und Kampferöl, welche beiden Mittel in den Apotheken zu haben sind, zu gleichen Teilen und trüfelt davon den erkrankten Kaninchen drei bis vier Tropfen in jedes der beiden Nasenlöcher, was man täglich zwei- bis dreimal vornimmt. Gewöhnlich ist dann nach einigen Tagen der Schnupfen beseitigt. Die erkrankten Tiere sind natürlich von den gesunden abzuheben; die Käfige sind mit Krollin oder einem anderen milbenabtötenden Mittel zu streichen, um jeden Aufsteckstoff zu vernichten. Kaninchen, die mit bössartigem Schnupfen behaftet sind, müssen sofort getötet werden. (Dr. H.)

Frage Nr. 69. Meine Kuh hat seit ungefähr 14 Tagen infolge eines Fehltritts an der rechten Vorderkessel eine Geschwulst. Beim Auftreten macht es im Gelenk. Ich habe seit einigen Tagen gelüht und dann eine harte Einreibung gemacht. Hierauf zeigte sich Anschlag, der noch vorhanden ist. Ich habe jetzt warme Umschläge angelegt. Ist diese Behandlung richtig oder eine andere zu empfehlen? (E. W. in E.)

Antwort: Bei Ihrer Kuh handelt es sich sehr wahrscheinlich um eine Verwundung des Fesselgelenkes, verbunden mit Sehnenentzündung. Zur Behandlung ist zunächst größte Ruhe und Schonung zu empfehlen. Jetzt die entstandene Geschwulst deutlich Wärme, so sind kühlende Umschläge zu machen. Als solche kommen in Betracht: Weizenwasser, essigsaure Lösserde, Lehmjauhn etc. Ist die Entzündung nicht mehr vorhanden, so sind die sogenannten Prießnitzschen Umschläge anzuwenden. Diese werden in der Weise gemacht, daß man alte, in Wasser geseuchte Leinwandbinden umlegt, diese mit Guttapercha- oder Pergamentpapier bedeckt und das Ganze mit wollenen Binden umwickelt. Zur Verteilung der Geschwulst empfehlen sich, falls nötig, Quecksilber- oder Jodoformsalbe. Diese müssen mit vorrichtiger Massage aufgetragen werden. Die Behandlung ist so lange fortzusetzen, bis das Gelenk wieder gebrauchsfähig wird. (Dr. H.)

Frage Nr. 70. In Nr. 6 des Blattes wird zur Frage 21 ausgeführt, daß es empfehlenswert sei, Kaninchen, die an aufgetriebenem Leib leiden, einen halben Löffel Rizinusöl zu geben. Bei meinen Kaninchen hat sich dieses Leiden schon wiederholt eingestellt; es war aber weder das Füttern von bereitem Grünfutter schuld, noch hat Rizinusöl oder Khabarberaft geholfen, denn ich habe Kaninchen durch dieses Leiden verloren, als es noch kein bereites Futter gab. Als alle Wüßhühnermittel bei den Tieren nicht anschlagen wollten, gab ich Klister von Seifenwasser, die endlich den verhärteten Kot in den Därmen der Tiere erweichten. Leider wandte ich dieses Mittel zu spät an, so daß mir doch noch einige von den Tieren — es handelte sich um Jungtiere im Alter von vier bis fünf Wochen — entgingen. Von meinen Tieren wurde auch jede Nahrungsaufnahme verweigert, so daß Vorlegen von gelochtem Leinamen nichts geholfen hätte. (W. D. in E.)

Antwort: Sie teilen mit, daß Ihnen wiederholt Kaninchen an aufgetriebenem Leib erkrankt seien; die Ursache sei aber nicht in bereitem Futter zu suchen, auch habe das Eingeben von Rizinusöl, das wir in Nr. 6 einem Fragesteller gegen dieses Übel empfohlen hatten, keinen Erfolg gehabt, wohl aber ein Klister von Seifenwasser, durch welches der verhärtete Kot in den Eingeweiden abgegangen sei; leider hätten Sie jedoch dieses Mittel zu spät angewandt, so daß einige Tiere nicht mehr zu retten waren. Der aufgetriebene Leib kann natürlich verschiedene Ursachen haben, entweder Erkältung oder ungeeignetes, namentlich auch bereites Futter. Was in jedem Einzelfalle schuld ist, läßt sich aus der Ferne und ohne nähere Angaben nicht beurteilen; in dem fraglichen Falle hielten wir das Fressen von bereitem oder gerostetem Futter für wahrscheinlich. Die Behandlung aber muß in jedem Falle zunächst in der Mäßigung des Kotes aus den Gedärmen bestehen, wozu das Eingeben von Rizinusöl ein meistens wirksames Mittel ist; wenn daselbe nicht hilft, so nimmt man zu einem Klister seine Zuflucht, wie Sie es mit Recht getan haben. (Dr. H.)

**Neues für Feld und Garten, Haus, Hof und Küche.**

Die Vorteile einer geregelten Fruchtfolge liegen zunächst in der Arbeits- und Düngerminderung für jede Frucht, dann aber in der gleichmäßigeren Verteilung der Hand- und Spannarbeit und des Düngers, so daß der Düngezustand aller Schläge ein gleicher ist. Der Wert einer Pflanze als Vorfrucht richtet sich nach ihrem Wurzel- und Blattvermögen; es lassen sich in dieser Beziehung drei Pflanzengruppen unterscheiden, nämlich Flach- und Tiefwurzler und Hackfrüchte. Getreidearten und Gräser sind Flachwurzler, welche ihre Wurzelwurzel größtenteils in der Ackerkrume ausbreiten, und nur einzelne Wurzeln, durch den Reiz der Feuchtigkeit angezogen, gelangen in größere Tiefen. Die Kleearten und Hülsenfrüchte sind Tiefwurzler, welche mit einer Pfahlwurzel in den Boden dringen, wo sie sich Pflanzennährstoffe aufschließen und mit Hilfe der Wurzelknöllchen sich den Stickstoff der Luft dienstbar machen. Die Hackfrüchte beanspruchen dagegen eine tiefe Krume, Nährstoffüberfluß und eine vortreffliche Bodenbearbeitung während des Wachstums. Die Fähigkeit, eine gute Beschattungsgare zu erzeugen, ist am größten bei den Kleearten und Hülsenfrüchten, am kleinsten aber bei den Hackfrüchten. Die Stoppel- und Wurzelrüchstände, welche diese drei Gruppen in der Ackerkrume bis zur Tiefe von 26 cm zurücklassen, sind hauptsächlich bei den Kleearten und Hülsenfrüchten beachtenswert. So hinterläßt z. B. der Kollke auf geeignetem Boden Stoppel- und Wurzelrüchstände in solcher Menge, daß sie einer Düngung von 300 Doppelzentnern Stallmist auf 1 ha gleichkommen.

Saatkartoffeln sollen nicht hoch aufeinander liegen, damit die Selbsternärmung ausgeschlossen ist. Sie lagern besser hell als dunkel, da die Dunkelheit mehr zum vorzeitigen Triebe reizt. Sollen sich schon früh im Winter Keime bilden, was dann geschieht, wenn der Aufbewahrungsraum zu warm ist, so verschaffe man den Kartoffeln den Zutritt

der Luft. Sie bleiben während des Nachwinters besser in der Scheune liegen als im Keller, nur sind sie dort gegen Spätfröste zu schützen. Besonders wertvolles Saatgut, z. B. Frühkartoffeln, werden am besten auf luftigen Gorden, in kühlem Raum nebeneinander gelegt. Im März stellt man die Gorden mehr ans Licht, um nach und nach eine Vorkeimung zu bewirken. Wenn diese Kartoffeln dann sorgfältig ausgelegt werden, gehen sie schneller auf als solche, welche nicht vorgeleimt wurden.

Der Garten soll stets das Muster eines geordneten Haushaltes sein, sowohl hinsichtlich der Einnahmen wie auch der Ausgaben. Man spare deshalb beim Gartenbau nicht an unredlichen Orte, gebe aber auch nicht das Geld aus, wo es nicht durchaus nötig oder wenigstens nicht gut angewendet ist. Kräftige Kost ist sowohl im Haushalte wie auch im Garten am Plage und vorteilhaft. Allerdings kommt es stets darauf an, in welcher Weise und in welcher Form man sich diese Kost beschafft. Wie man in manchem Haushalte oft viel Geld für Sachen ausgibt, welche wenig oder gar keinen Nährwert haben, so ganz ähnlich ist es beim Gartenbau. Während z. B. das Stroh im Dünger, namentlich unter den heutigen Verhältnissen, viel zu teuer ist, ist der reine Straßenschmutz viel besser und billiger. Ebenso ist die Abtrittgülle für die Pflanzen ebensoviele wert, wie die Milch für den Menschen. Wir sehen aus diesen wenigen Beispielen, daß das Beste oft wenig beachtet wird, obgleich es sich auf eine billige und leichte Weise beschaffen läßt.

Die großen Arten der Obstbäume, welche dem Winde ausgesetzt sind, bedürfen deutlich, welcher Schaden durch die Stürme angerichtet werden kann. Betrachtet man solche Bäume näher, so wird man finden, daß namentlich an der Vergabelung der Äste Blisse sich befinden oder bereits Äste ausgebrochen sind, ganz besonders dann, wenn zwei große Gabeläste an dem Grunde

wenig verzweigt sind, an der Spitze aber sich zu einer breiten Krone ausbreiten. Diese Blößen sind nun unangenehm gefährlich, da sie die Krankheitsherde für Brand und den Auentfaltort für eine Anzahl von Baumwürgeln abgeben. Um diesem vorzubeugen, achte man darauf, daß niemals öflich zwei, sondern mehrere Hauptäste die Träger der Krone abgeben, was durch einen zweifachen Schnitt ja leicht zu erreichen ist. Die Last wird bei mehreren Ästen besser verteilt, und der Baum kann bei starken Stürmen besseren Widerstand leisten.

Die Zwiebel ist jetzt ein vielbegehrter und gut bezahlter Artikel. Zu dem Anbau der Zwiebel ist ein mehr leichter Boden notwendig, und auch bezüglich der Düngung macht die Zwiebel wenig Ansprüche. Sie wächst am besten in einem Acker, welcher schon zu der Vorfrucht gedüngt wurde und verträgt eine frühe Stallmistdüngung in keinem Fall. Von künstlichen Düngemitteln kommt Golsäure, Phosphorsäure und Kali in Frage; jedoch dürfen diese Stoffe nicht zu tief eingebracht werden, da die Zwiebel ein Flachwurzler ist. Aufgelöstes Hühner- oder Taubenmist ist sehr zweckmäßig, aber er wird eher dort angewendet sein, wo die Zwiebel zum Verkauf bestimmt ist, also ein großes Gewicht erlangen soll. Die Ausfaat der Zwiebeln geschieht in Reihen, die etwa 15 cm Abstand voneinander haben sollen. Sobald sich die kleinen Lauchkeime zeigen, wirkt sorgfältig gehackt und bei zu dichtem Stand verzogen. Durch dickeres und dünneres Ausläden des Zwiebelansamms kann man übrigens die Größe der Knollen beeinflussen. Wird dünn gesät, so wird sich ein Beziehung erkräftigen, und man wird dann außer großen und mittleren Zwiebeln auch ein Teil Strohzwiebeln ernten. Hat man es auf besonders große Früchte abgesehen, so verzieht man die von vornherein dünn gesäten Samenbeete dazwischen, daß die einzelnen Pflanzen 8 bis 10 cm voneinander stehen. Die erkräftigten Pflanzen können auf ein leerstehendes Beet gepflanzt werden.

Jeder kann sich vollständig gratis beteiligen! :

**Preisauflage!**

Jeder kann sich vollständig gratis beteiligen! :

U L F R O D E N D

**50000 Trostpreise im Werte von Mk. 50000**  
Eine Sommerreise oder Mk. 500 bar

Obige Buchstaben richtig geordnet ergeben den Namen des genialen Mitarbeiters des General-Feldmarschall v. Hindenburg.

1 gold. Uhr - Mk. 100 | 1 photo. Apparat - Mk. 40 | 1 Fruchtschale  
1 Teppich - Mk. 70 | 1 Armstuhlgang - Mk. 70 | 1 Standuhr  
1 Gürtel | 1 Opernglas.

Jedermann, der diese Aufgabe löst, erhält gratis und ohne jede Verpflichtung Anrecht auf obige Preise, die verteilt werden. Der Termin der Verteilung wird bekannt gegeben, Antwort in 4 Wochen erteilt und wann der Preis zum Abholen zur Verfügung steht. Die Lösung muß in einem verschlossenen, frankierten Briefumschlag, mit Angabe ihrer genauen, deutlich beschriebenen Adresse zugesandt werden. Für jede weitere gewünschte Auskunft ist für Porto, Drucksachen, Schreiblohn usw. der Lösung Rückporto beizufügen. Wir machen ganz besonders darauf aufmerksam, daß wir in unserm neuen Prospekt bekanntgeben, wer beim letzten Preisanschreiben die Preise erhalten hat. Adressen aus dem Felde können nicht berücksichtigt werden. Schreiben Sie noch heute an

Dieterichs Verlag „Brunsviga“, Braunschweig D. Nr. 668.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Von dem Gelingen der nächsten Kartoffelernte hängt für unser Durchhalten alles ab. Daher ist der Pflanzung der Kartoffel und der Behandlung der Kartoffelfelder die größte Aufmerksamkeit zu schenken. Praktische Anleitung zum Kartoffelbau bietet die Broschüre:

**Wie baue ich viele und gute Kartoffeln?**

Ein offener Brief an kleine Ackerbesitzer und Arbeiterfamilien. Von einem Volkstrome. Preis fest gebunden 60 Pf. in Partien wesentlich billiger. Dazu 20 v. H. Feuerungszuschlag.

Das Wöchentliche ist so recht vorkommlich für den kleinen Hausvater und den Anfänger im Kartoffelbau geschrieben und wohl in unserer ganzen Literatur ungleiches. Selbstanschaffung und Bezug von Partien zur Verteilung an kleine Landwirte, Tagelöhner, Gartenbesitzer und Landbesitzer ist durchaus angeordnet. Besonderen Reiz, Grundbesitzern stehen Anstandslos Exemplare zu Diensten. Porto geht zu Lasten des Bestellers. Ein Stück steht gegen Einlieferung von 80 Pf. zu Diensten.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

**Kronenbalsam**  
b. Krampfadergeschwüren, offenen Füßen und alten Wunden. 1 Sch. 2.- Mk. Seit Jahren bewährt. (11 Kronen-Apothek, Spandau.)

**Räude!**  
Spezialmittel nach Dr. Roth, für Pferde und Kinder. 7.- Mk. für Hunde u. Ziegen usw. 5,25 Mk. Versand durch Aeskulap-Apothek, Breslau I.

**Geschirr- u. Lederfett**  
(gut wasserlöslich machende) Stiefelschmiere, die 5 Pfund-Büchse 19,20 Mk. 10 23,20 Mk.

**Ansichtskarten**  
billig!

100 Kriegsv. Postkarten 4.-  
100 Viebeserten-Postkarten 4.-  
100 patriot. Flieger-Postkarten 5.-  
50 edle Künstler-Postkarten 4.-  
Verlag Harter, Breslau I, 141

**Collonil-Lederöl**  
von Militär- u. Zivilbehörden empfohlenes Dichtung- und Rostschutzmittel, unentbehrlich für Schuhe, Ledergerätschaften, Treibriemen usw. in Blechflaschen Nr. 200 300 500 1 No. 5 Nr. 2.-, 3.-, 4.60, 6.75, 41.-, Lederriem 60, 1.25, 2.50, Schuhriem 40, 60, 1.00, Sohlennägel 100 Stück 2.60, Flügelriegel 100 Stück klein 2,40, mittel 2,75, Auftragsbürsten 60, 85 Pf., Wachsbürsten 2.-, 3.-, 3.90, Pferde-Kardätschen 6,75 u. 8,25, Holz-Sandalen in allen Größen, Wickel-Gamaschen 9,50, 13,50, 16.-, Schuh-Lederriemen 60, 1.-, 1.80. Porto und Verpackung wird berechnet.

**Bergmann & Co., Passau 9**

**Bestes Lederfett,**  
schwarz, für Stiefel u. Geschirre, 5 Pf. 18,50 Mk., 10 Pf. 20, 20 Mk., inf. Verpackung 5 Pf. (14 G. A. Brückner, Leipzig (West).

**RAUDE** Mauke, Ungeziefer an Pferden, Rindvieh, Hunden, Schafen, Ohren-Räude bei Kaninchen, alle Schädlinge an Tieren und Pflanzen beseitigt radikal „Schädlingstod“ Glänzende Erfolge und Gutachten Paul Sohnholz, Chem. Fabrik Hamburg 26, E. C. Hammerstein, 62.

Verlag von J. Neumann in Neudamm.

In unterzeichneten Verlage wurde herausgegeben:

**Praktische Ziegenzucht.**  
Ein Handbuch zum Gebrauche für Ziegenhalter und Ziegenzüchter von Dr. P. Heine, Hannover. Mit 40 Abbildungen im Texte. Preis gebunden 3 Mark. Dazu 20 v. H. Sundert Feuerungszuschlag.

In der zahlreichen Fachliteratur über Ziegenzucht fehlt ein ausführliches Buch, das Rassenkunde, Zucht, Haltung, Nutzen, Körperbau und Lebensvorgänge sowie auch die Krankheiten und die Mittel zu deren Verhütung gleich ausführlich und in der Form behandelt, wie das bei den vielen Werken über alle anderen Säugetiere sonst der Fall ist. Dem Verfasser hat sich das vorzügliche Heine'sche Buch ab, welches jedermann, der sich für Ziegenzucht oder nur einigermaßen interessiert, zur Anschaffung bestens empfohlen sei. Porto und Versand gehen zu Lasten des Bestellers. Für jede Mark Bestellung sind 5 Pf. Versandgebühr beizufügen; bei Nachträgen werden die vollen Postgebühren berechnet. J. Neumann, Neudamm. Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Zu jeder Familie hat man meine ganz neuverfesselte **Sand-Näh-Mhle „Einzig“** Jeder sein eig. Sattler und Schuster. Die Mhle ist einzigartig, sie ist eine Wundwaffe. Man kann Schuhe, Gamaschen, Riemen, Pferde- u. Wagenfedern, Sättel, Sättel, Segeltuch selbst faden. Maßnahme „Einzig“ ist die beste, welche bis heute in der Welt verlangt. Stück mit 3 vertiebt. Nadeln, Garn u. Gebrauchsartikel, Mk. 1,50, 2 St. Mk. 2,50, versend. mit Nachn., Porto u. Verz. frei. Versandhaus „Germania“, Schillingheim-Str. 3.

**Besen.** Seidebesen 50 bei 100 St. 23 Pf. Bienenbesen 60 Pf. Gänsebesen 26 Pf. Versand von 25 St. an. 1/6 G. Simons senior, Großhandlg., Jüden 2 (Hhd.).

**Altschaden-Wasser** bei offenen Füßen 5 Mk. Apotheke, Garten (Stür.).